

Promovieren mit Perspektive

Weit über 50.000 Doktorandinnen und Doktoranden arbeiten zur Zeit in Deutschland an ihren Dissertationen und leisten einen unverzichtbaren Beitrag für Forschung und Lehre. Sie qualifizieren sich – oft unter prekären Bedingungen – in einem Bereich, der nur wenigen eine dauerhafte Perspektive bietet. Um ihre Situation zu verbessern, die Qualität des wissenschaftlichen Nachwuchses zu sichern und den steigenden Bedarf an Akademikerinnen und Akademikern zu decken, ist eine Reform der Promotionsphase unverzichtbar.

Neun Forderungen für eine Reform der Promotionsphase

Sicherung und Potenzierung von Qualität und Qualifizierung

1. Die GEW fordert, bundesweit Graduiertenzentren und Promotionskollegs einzurichten, die für alle Promovierenden entsprechende Qualifizierungsangebote bereitstellen und ihnen so eine optimale Promotionsphase und den Erwerb von Schlüsselqualifikationen ermöglichen. Die notwendige und begrüßenswerte Vielfalt von Einrichtungen und Modellprojekten darf dabei nicht zu "Promotionsphasen erster und zweiter Klasse" führen.
2. Umfang der Promotion, Rechte und Pflichten müssen zwischen Promovierenden und den wissenschaftlichen BetreuerInnen sowie den Fachbereichen durch verbindliche Vereinbarungen geregelt werden. Die Einhaltung dieser Promotionsvereinbarungen müssen die Hochschulen z.B. über Zielvereinbarungen initiieren und honorieren.

Status und Mitbestimmung

3. Promovierende leisten selbständig wissenschaftliche Forschung. Sie sind vollwertige Mitglieder der *scientific community* und müssen institutionell integriert und mit den erforderlichen Mitteln ausgestattet werden. Sie müssen der Gruppe der Wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zugeordnet werden und über volle Mitbestimmungsmöglichkeiten in den universitären Gremien verfügen.

Qualität hat ihren Preis

4. Flächendeckende Qualitätssteigerungen erfordern zusätzliche Investitionen von Bund und Ländern. Zudem muss die absolute Zahl der Promovierenden entsprechend des Bedarfs an hochqualifizierten AkademikerInnen innerhalb und außerhalb der Wissenschaft stetig ansteigen, wenn die Bundesrepublik in der europäischen und weltweiten Bildungslandschaft wettbewerbsfähig bleiben will.

Öffnung und Internationalisierung

5. Um die Attraktivität der deutschen Hochschulen international zu erhöhen, müssen auch die Aufenthalts- und arbeitsrechtlichen Regelungen für ausländische Studierende und Promovierende erleichtert werden.

Internationale Erfahrungen und Kooperationen müssen auf allen Ebenen erleichtert und gefördert werden.

Chancengleichheit für Frauen und Männer

6. Der Anteil von Frauen und Männern, die promovieren, soll in allen Fachrichtungen ihrem jeweiligen Anteil an den Studienabschlüssen entsprechen. Dieses Ziel muss Evaluationskriterium sein und Inhalt von Zielvereinbarungen werden.

Forschung braucht Planungssicherheit

7. Promovierende leisten wissenschaftliche Arbeit. Die GEW fordert im Rahmen eines zukünftigen Tarifvertrags Wissenschaft für alle Promovierenden Beschäftigungsverhältnisse, die auf mindestens vier Jahre angelegt sind. 75% der Arbeitszeit dienen dabei vertraglich zugesichert der Arbeit an der Promotion, 25% weiteren Tätigkeiten in Lehre, Forschung oder Instituts- und Gremienarbeit.

Ernsthafte Reformen bedürfen verlässlicher Rahmendaten

8. Bund, Länder und Hochschulen müssen zukünftig sicherstellen, dass verlässliche Daten über die Zahl der Promovierenden, ihre soziale Lage und die Kosten der Promotionsphase erhoben werden.

Promotionszeiten

9. Die Dauer einer Promotionsphase lässt sich angesichts der sehr verschiedenen Wege zur Promotion in Deutschland nicht allgemeingültig bemessen. Bei gesetzlichen Befristungsregelungen sollen daher nur Zeiten im Rahmen von solchen Beschäftigungsverhältnissen herangezogen werden, die explizit der Promotion dienen.

Die Verkürzung von Promotionszeiten wird nicht durch formale Regelzwänge, sondern durch Verbesserungen der Promotionsbedingungen erreicht.